

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

6.4.1861 (No. 81)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. April.

N. 81.

1861.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr., und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

## Eine politische Erinnerung.

Es dürfte nicht unzeitgemäß sein, im jetzigen Augenblick, wo der leiseste Anstoß genügt, um die bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Spannung in Italien zur Explosion zu bringen, an die Aeußerung eines Mannes über das Interesse, welches Deutschland an der Stellung Oesterreichs in Italien hat, zu erinnern, der durch Geist, Wissen und Patriotismus, wie nur Jergendwer, zum Urtheil in dieser Sache berufen war. Der preussische General v. Radowicz hielt am 12. Aug. 1848 über die deutsch-italienischen Verhältnisse eine Rede in der Paulskirche, der wir folgende Stelle nach den stenographischen Aufzeichnungen entnehmen:

Die Bedeutung Oberitaliens für Deutschland ist eine so tief greifende, daß es mir stets sehr schwer geworden ist, einzusehen, wie man sich bei einer solchen Lebensfrage mit bloßen guten Wünschen, losen Voraussetzungen oder spekulativen Anschauungen begnügen konnte. Ich will aus dieser weiten Betrachtung nur zwei Momente hervorheben; sie genügen, um unsere Stellung zu dieser Frage zu überschauen. Das eine betrifft die materiellen Interessen, das andere die militärische Sicherheit Deutschlands.

Ohne Venedig und die Küsten ist Triest und das Dalmatische Littoral auf die Dauer nicht zu halten. Fragen Sie darüber die einsichtsvollen Abgeordneten jener Bezirke, die unter uns sitzen. Hiermit ginge das Adriatische Meer verloren, also jede Verbindung mit dem Mittelmeer, einer der beiden großen Pulsadern unserer maritimen und kommerziellen Existenz.

Eben so bedeutend ist die militärische Seite der Frage. Wenn Oberitalien von Oesterreich getrennt ist, so beginnt die Vertheidigung unserer Südgrenze an der obern Etsch und dem Tagliamento, statt am Tessin. Die erste dieser Linien führt nach Tirol und Bayern, die andere in das Herz von Oesterreich. Es ist dies der Unterschied, welchen erst ein ganz unglücklicher Feldzug erzeugen würde. Wir müßten den Vertheidigungskampf da beginnen, wovon wir erst nach großen Verlusten und Niederlagen gedrängt werden könnten. Dasselbe gilt von der Westgrenze. Unsere sonstigste strategische Sicherung der Oberitalien wäre nutzlos; die Positionen um Schwarzwaasser, die starke Festung Um und die obere Donau wären umgangen. Der Kampf begänne, statt am Oberhein, unmittelbar in den Ebenen von Kärnten und Bayern. Ein Drittel des deutschen Reichs wäre ohne Schutz verloren, bloß durch die strategische Disposition beider Theile.

Wollen wir nicht diesen unabsehbaren Nachtheil über uns heraufbeschwören, so müssen die Deutschen festen Fuß in Oberitalien behalten. Allerdings ist hierzu der Besitz der Lombardie nicht unumgänglich notwendig, da diese nur die Pässe des Splügen und des Stelvio öffnet. Der erste führt nach Graubünden, also nicht unmittelbar auf ein deutsches Kriegstheater; der andere, der höchste Paß in Europa, durchzieht einen Terrainabschnitt, der leicht durch Befestigungen abzusperren ist. Ganz anders verhält es sich mit dem venetianischen Festlande; hier genügt selbst nicht die Etschlinie mit Verona und Legnano. Hierbei verbliebe dem Feinde das rechte Etschufer und hiermit die dominirenden Höhen von Rivoli und der Eingang in Südtirol. Es muß die Linie des Minicio mit Peschiera und Mantua festgehalten werden und dadurch eine Vertheidigungslinie zwischen dem Gardasee und dem Po. Soll Deutschland auf einer seit Jahrhunderten gefährdeten Stelle gesichert sein, so darf die venetianische Terrasirma und das Land bis zum Minicio nicht in fremde Hände kommen.

Und dann, zur damaligen Weltlage übergehend, fährt der Redner fort: „In der jetzigen Weltlage ist nichts dienlicher, als große Entschlüsse und große Unternehmungen. Der Kampf hat begonnen; wenn er mit der Niederlage der oesterreichischen Waffen geendet hätte oder je endigte, so würde deshalb Italien keineswegs frei werden, im dem Sinne, der auf einer wirklichen Unabhängigkeit vom Auslande beruht. Auf lange Zeit hinaus kann Italien diesen Grad der Unabhängigkeit nicht erlangen. Der Gegensatz zwischen den Einzelstaaten liegt dort tiefer, als irgendwo. Seit dem Falle des römischen Reichs hat die Halbinsel kein eigentümliches Gemeinwesen gekannt. Sobald die Gefahr vorbei wäre, würde es sich sofort zeigen, welches Grades von Gemeinschaft Neapel, der Kirchenstaat, Toskana und Piemont wirklich fähig sind. Wie ich schon früher gesagt habe: Oberitalien wird in dem Augenblicke, wo es sich von Deutschland trennt, in die Hegemonie von Frankreich, — Unteritalien in die Englands verfallen.“

Der Redner hielt es daher für notwendig, daß wenigstens das Land bis zum Minicio bei Oesterreich verbleibe, und selbst, wenn es einmal Glied eines italienischen Bundes unter oesterreichischer Herrschaft werden sollte, doch durch Vertrag in nähere Verbindung mit Deutschland gesetzt werde.

So Radowicz im Jahr 1848. Seitdem sind die Dinge vielfach anders geworden und das oesterreichische Besitzthum in Oberitalien ist bis auf die äußerste Grenze des von dem berühmten preussischen Staatsmanne als zulässig bezeichneten reduziert worden. Sollten aber seine Gründe an Gewicht dadurch verloren haben,

daß der von ihm für unbedingt notwendig gehaltenen Rest jetzt noch viel bedrohter ist, als damals? Oder sollte die Gefahr nicht vielmehr dadurch gewachsen sein, daß jetzt da ein starker Gegner steht — wenn nicht ihrer zwei — wo damals ein schwacher stand? Hätten wir in Deutschland Brief und Siegel dafür, daß wir im Kriegsfall nur Hrn. v. Binde den italienischen und französischen Armeen entgegenzuschicken brauchen, der sie dann durch die Macht seiner Worte zum Rückzug bewegen oder im Weigerungsfalle niederreden würde, dann wäre die Sache freilich anders.

## Deutschland.

† Heidelberg, 4. Apr. Heute verschied einer der ältesten Bewohner unserer Stadt, Hr. Amtmann Philipp Joseph Ehrlich. Er erreichte das hohe Alter von nahezu 88 Jahren. Nachdem er zuerst als grundherrlicher Beamter längere Zeit in Echterheim angestellt gewesen, kam er (1807) in landesherrlichen groß-badischen Staatsdienst und war Amtmann in Eberbach und Heidelberg. Im Jahr 1835 zog er sich in das Privatleben zurück und lebte seit dieser Zeit hochgeachtet und verehrt von Allen, welche ihn kannten und in näherer Verbindung mit ihm waren, in stiller Zurückgezogenheit; zugleich aber leistete er unter Andern, so lange sein körperliches Befinden es ihm gestattete, als ein eben so thätiges als kenntnisreiches Mitglied des hiesigen katholischen Stiftungsvorstandes demselben die erprieslichsten Dienste. Er ruhe sanft!

Zu den ältesten Männern hiesiger Stadt gehören jetzt noch Hr. Graf Karl v. Graimberg und Hr. Samuel Ferkel, Privatmann. Jeder von ihnen hat (bei einer in so hohem Alter seltenen Gesundheit) entweder das 90. Jahr erreicht oder steht demselben sehr nahe.

† Aus dem Unterheinkreis, 3. Apr. Längere Zeit haben unsere Bauern sich dazu hergegeben, bei annehmbaren Preisen Zucker zu erüben für die Zuckerfabrik in Wagshäusel anzubauen. Allein schon seit einigen Jahren wollen sich dieselben nicht mehr recht dazu herbeilassen, da sie theils aus eigener Erfahrung, theils durch den landwirthschaftlichen Verein darauf aufmerksam gemacht worden sind, wie sehr dieses Erzeugniß den Boden auslaugt. So ist es denn auch erklärlich, daß, trotzdem bei einem Preise von 30 kr. per Zentner noch Prämien für ganz vorzügliche Zuckererüben ausgesetzt sind, die Bauern nicht mehr so leicht, wie früher, dazu zu bringen sind, Akkorde auf Lieferung dieser Frucht, welche in der jetzigen Zeit abgegeschlossen zu werden pflegen, einzugehen.

† Baden, 5. Apr. Unsere gestrige Notiz in Betreff des Verkaufes der Murquelle berufen wir uns dahin zu berichtigen, daß nicht diese, sondern die Fetzquelle an das Stephanienbad abgegeben werden soll. Da letztere von geringerer Lühungsheit ist, als erstere, so erwächst dadurch den Kurinteressenten kein Nachtheil.

† Lausburg, 3. Apr. (Frbgr. Ztg.) Es gibt wohl wenige Gemeinden, welche ihren Ortsbürgern einen so namhaften und ausgiebigen Bürgerkuzen zu verabreichen im Stande sind, als dies hierorts der Fall ist. Nicht nur erhält jeder Bezugsberechtigte jährlich 2 Klafter hartes Holz und 200 Weller, sondern es wird überdies auch noch bares Geld vertheilt, was heute geheißen ist, indem jedem Ortsbürger 16 fl. 40 kr. beehändigt worden sind.

† Stuttgart, 4. Apr. (H. Ztbl.) Der König ist nach dreitägiger Abwesenheit von dem Besuche der großartigen Blumenausstellung in Biberich zurückgekehrt. Nach allen Stimmen hat Mühlthaler, der geniale Dekorateur und Maschinenist, in dieser Ausstellung ein seinem Rufe würdiges Werk geschaffen. Am ersten Tage war nach zuverlässigen Nachrichten die Ausstellung von 6000 Personen besucht.

† Stuttgart, 5. Apr. Nach dem „H. Ztbl.“ wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Wiederzusammentritt der Stände erst in der Mitte des nächsten Monats erfolgen werde.

† Darmstadt, 3. Apr. (Fr. Z.) Der König von Württemberg traf heute Vormittag auf der Rückreise von Frankfurt nach Stuttgart hier ein, stattete dem Großherzog einen Besuch ab, und nahm das Frühstück im Schlosse bei der großh. Familie. Der König wurde am Bahnhof von dem großh. Hofe empfangen und wieder dahin begleitet, als er Nachmittags weiterreiste.

† Frankfurt, 2. Apr. (A. Z.) Die Homburger Spielbank hat gestern wieder das Unglück gehabt, von einem Fremden, angeblich einem Oesterreicher, um die Summe von hunderttausend Franken leichter gemacht zu werden. Der Glückliche war aber klüger als sein Vorgänger, indem er mit seinem Gewinn in der Tasche abreiste, statt ihn nochmals dem grünen Tisch anzuvertrauen.

† Vom Main, 4. Apr. Gutem Vernehmen nach ist die Bundes-Militärkommission bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt, um eintretenden Falls sofort bestimmte Vorschläge

wegen Bildung einer besondern Bundesbrigade für die Küstenvertheidigung machen zu können.

† Wiesbaden, 2. Apr. Im Gegensatz zu der Nachricht der „Mittelrh. Ztg.“ schreibt die „Rhein-Lahn-Ztg.“: Es bestätigt sich, daß in der nächsten Zeit ein nassauisches Regierungsblatt, mit dem das jetzt bestehende „Intelligenzblatt“ verbunden werden soll, hier in Wiesbaden erscheinend wird. Für dasselbe sind als Redakteure Hr. Dr. Koch-Conrad, Hr. Dr. Alt und Hr. Dr. Löwenthal, dessen Ausweisung aus Frankfurt kürzlich so viel Aufsehen erregt, bereits engagiert und hierüber übergeben. Im weiteren Verlauf heißt die „Rhein-Lahn-Ztg.“ das neue Blatt willkommen.

† Wiesbaden, 4. Apr. (Fr. Bl.) Die heutige Generalversammlung der Taunus-Eisenbahn-Aktionäre hat den Antrag des Verwaltungsraths, eine Dividende von 20 fl. per Aktie zu bewilligen, mit 207 gegen 174 Stimmen angenommen. 125,000 fl. werden dem Erneuerungsfonds und 60,604 fl. dem Kapital-Reservefonds überwiesen.

† Vom Niederrhein, 3. März. Bisher war es in unserer Provinz und wohl auch in der ganzen Monarchie üblich, bei bevorstehenden größeren Manövern die Besizer von Pferden, die geneigt wären, dieselben für die Dauer der Uebungen zum Gebrauche der Landwehr-Kavallerie gegen eine Miete von 1/2 Thlr. täglich zu stellen, zu einer besondern Erklärung aufzufordern, worauf sodann eine Auswahl erfolgte. Die Fortschaffung der Militärpferde erfolgte immer mittelst Vorspann und bedurfte es also dazu keiner Pferdeauswahl. Ganz anders ist es jetzt, wo, da wir hier keine Landwehr-Kavallerie mehr haben, es eigentlich gar keine Pferde für die diesjährigen Truppenübungen bedürfte; die Pferdebesizer sind nämlich ohne Ausnahme beordert worden, ihre Thiere an einem bestimmten Tage bei Strafandrohung einer Prüfungskommission vorzuführen und die zum Militärdienst tauglichen verzeichnen zu lassen, — ein Verfahren, das bisher nur bei Mobilmachungen beobachtet worden ist und vielfach Bedenken erregt.

Der Fürst von Hohenzollern beabsichtigt, aus den angekauften gräflich Vassenheim'schen Gütern ein Familien-Fideikommiß zu bilden, wozu dazugehen die in unserer Stadt gelegenen Gebäude verkaufen. Das größte derselben wird unter dem Namen „Hohenzollern“ zu veräußern.

Herzog nassauische Offiziere befinden sich in Koblenz, um die Handhabung der gezogenen Geschütze zu erlernen. Die Trainobataillone haben Rekruten erhalten.

† Rheine, 4. Apr. (L. d. A. Z.) Der Kommissar erklärte Namens des Ministeriums: Den Ständen sei laut der Bekanntmachung vom Sept. 1859 in demselben Umfange die Beschlußnahme vorgelegt, wie der Gesetzentwurf wegen des Provisoriums. Der Kommissar würde das Material zur Auskunft über die finanziellen Verhältnisse darbieten; die definitive Beschlußfassung über das Budget habe den Ständen weder Betreffs besonderer holländischer noch gesamtstaatlicher Angelegenheiten zugestanden. Falls unabsehbare Hindernisse eintreten, werde der König unerlässliche Entschlüsse treffen; doch könnten einzelne Veränderungen in positiverer Weise nach der Bekanntmachung von 1859 gewährt werden. Der Ausschuss will morgen Bericht erstatten.

† Berlin, 1. Apr. (A. Z.) Das herliche Fest trifft uns in einer geliebten Stimmung; in der äußern Politik verduffert sich der Horizont von Tag zu Tag, wogegen die deutsche Frage erfreuliche Ausichten wenigstens theilweise darbietet. Nicht allein in der Zollvereins-Konferenz findet sich eine den Vorschlägen unserer Regierung geneigte Stimmung, auch in der Militärfrage, heißt es, sei nunmehr selbst Sachsen auf preussische Seite getreten. In der That ist es hohe Zeit, statt der säumigen eine willige Hand an die Wehrverfassung des Bundes zu legen; auch wir rüsten, da Dänemark es zum Neuesten kommen lassen will, war' es auch nur um einen Ausweg aus dem jetzigen Labyrinth zu gewinnen. Es ist ausgemacht, daß die Kopenhagener Partiführer einen Konflikt herbeiwünschen, weil sie darauf rechnen, derselbe werde europäische Dimensionen annehmen, und die Folge haben, daß der Deutsche Bund gezwungen werde, den Dänen ganz freie Hand zu lassen und damit das Werk unserer ersten Selbsterniedrigung zu vollenden. Eine ängstliche Politik würde uns unfehlbar um den letzten Rest von Achtung bei den auswärtigen Völkern bringen; sollen unsere Armeen aber Etwas ausrichten, so dürfen wir der Welt nicht wieder das klägliche Schauspiel innerer Zerrissenheit geben, das in den letzten zwölf Jahren die Machtstellung Deutschlands vollständig gelähmt hat.

† CS. Berlin, 4. Apr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legt der Justizminister v. Bernuth in Gemeinschaft mit dem Handelsminister den Entwurf eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzes vor. In dem begleitenden Vortrag sagt der Hr. Minister: Nach mehr als vierjährigen Verhandlungen, nach gründlichen und sorgfamen Beratungen, wofür allen dabei beteiligten Kommissarien, nicht bloß den preussischen, sondern auch denen der übrigen deutschen Staaten aufrichtiger Dank gebührt, sei der Entwurf endlich zu Stande gekommen. Von dem lebhaftesten Wunsche

erfüllt, daß der Entwurf baldigt zum Gesetz werde, habe die Regierung den Entwurf sofort der Landesvertretung vorgelegt und sei ohne Verzug an die Ausarbeitung des Einführungs-gesetzes gegangen, dessen baldiges Einbringen in der allerhöchsten Ermächtigung ausdrücklich in Aussicht gestellt worden ist. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß es den vereinten Bemühungen der drei Faktoren der Gesetzgebung gelingen werde, noch in dieser Session dies Gesetz zum Abschluß zu bringen. Der Entwurf befriedigt ein seit langer Zeit tiefgefühlt bedürftiges — er ist ein bedeutungsvoller Schritt zur Vereinigung des deutschen Vaterlandes! Die Regierung hat geglaubt, zur Beschleunigung der Vorarbeiten die Vorlage des Entwurfs nicht von der Beendigung des Einführungs-gesetzes abhängig machen zu sollen; ihre Hoffnung auf eine glückliche Erledigung würde aber nur dann in Erfüllung gehen, wenn der Entwurf ganz so angenommen würde, wie er aus den Beratungen in Nürnberg hervorgegangen ist; sie legt ihn heute vor, damit in der Kommission wie in weiteren Kreisen Gelegenheit zur Beleuchtung desselben gegeben ist. Die Regierung bedauert es lebhaft, daß es nicht möglich war, den Entwurf schon früher vorzulegen. Möge es den vereinten Anstrengungen gelingen, das große Werk auch jetzt noch zum Abschluß zu bringen.

**Bromberg, 26. März.** Vorgestern ward hier eine Versammlung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins gehalten, in der die politische Frage zur Erörterung gestellt war. Die Versammlung bestand aus mehreren Hunderten, darunter auch eine Anzahl Gutsbesitzer aus der Provinz. Der Abg. Schulze aus Delitzsch wies in einem längern Vortrage, welchen die „Nat. Ztg.“ mittheilt, darauf hin, daß, sowohl vom nationalen, als auch rechtlich-politischen Standpunkte aus betrachtet, die polnische Agitation vollkommen ungerechtfertigt sei. Er sagte unter Andern:

Siehen wir schließlic von Altem die Summe, so gibt es nur eine Stellung für die Deutschen in dieser Provinz wie im gesammten Vaterlande, und dem entsprechend für den deutschen Nationalverein in dieser Frage. Wir geben nicht einen der Honniere deutschen Geistes in diesen Grenzmarken auf, keine Scholle Landes, das sie kultivieren, keine Stadt, kein Dorf, wo deutscher Fleiß und deutsche Sitte Fuß fassen. Seit Jahrhunderten vollzieht sich auf friedlichem Wege die Germanisierung des slavischen Ostens, und wir würden die deutsche Sache verathen, sähen wir nicht zu denen, welche diese Mission vollziehen. Was wir im Besonderen verloren haben, gewonnen sie uns im Osten, und der Name, den man den schwachen Leibern der deutschen Kaiserkrone während des Verfalls der deutschen Macht wie zum Hohne beilegte, sie haben ihn in Wahrheit verdient, denn sie sind gewesen, allezeit Hebrer des Reichs! Wie keine Demarcationslinie im Stande gewesen ist, deutschen Unternehmungsgeist, deutsches Kapital abzuhalten, seine Eroberungen darüber hinaus zu erstrecken, so soll auch kein solcher willkürlicher Strich auf der Landkarte und von unsern Brüdern jemals trennen, jemals das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erschüttern vermögen, das uns mit ihnen unauflöslich verbindet.

Diese Rede fand eine begeisterte Aufnahme; mit Einstimmigkeit trat man den in der Rede entwickelten Ansichten bei und beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen den von den Abg. Niegolewski und Genossen eingebrachten Antrag, zu deren Annahme ein aus fünf Provinzen bestehendes Komitee gewählt wurde.

**Wien, 2. Apr.** Die „Presse“ zieht schließlic folgende Konsequenz aus der Ministerkrise: Wenn es bis heute nur eine ungarische und eine venetianische Frage gegeben hat, so wird es von morgen ab eine österreichische Frage geben. Nicht darum handelt es sich allein, ob wir morgen statt Schmerling, Desgenfeld, Menet, Pratoberera, Mecjery, Kaiser eine Ministerkombination Szecsen, Windischgrätz, Holzgethan, Niegler, Hübnler, Glam-Martinich haben sollen, sondern um die Großmachtsstellung Oesterreichs. Heute noch ist Ungarn ein Theil des Reichs und streitet um einige Nebenländer; von morgen können wir uns daran gewöhnen, die deutschen Theile Oesterreichs als die Nebenländer der Ungarn, Polen und Griechen zu betrachten. Solcher Art ist die Gefahr, welche die gegenwärtige Ministerkrise in sich birgt, und sie ist wahrlich groß genug, daß wir, der verhältnismäßig kleineren Meinungsverschiedenheiten für den Augenblick vergessend, die Erhaltung des Ministeriums Schmerling an die Spitze aller Wünsche stellen, die heute die liberale Partei hegt.

Der „Presse“ zufolge steht noch vor dem Zusammentritt der Reichsvertretung eine Verfügung bevor, nach welcher die Zinsen des Nationalanlehens wieder in Silber ausbezahlt werden.

**Wien, 2. Apr. (D. Z.)** In hiesigen diplomatischen Kreisen taucht die Nachricht auf, daß Bayern in Paris angefragt habe, ob Frankreich, falls die Krisen im Inneren Oesterreichs einen ernstern Verlauf nehmen sollten, eine Besetzung Salzburgs und Tyrols durch bayrische Truppen zulassen werde.

**Wien, 4. Apr.** Die „Oesterr. Ztg.“ schließt einen längern Artikel mit folgenden Worten: Die Ministerkrise wäre also vor der Hand abgewendet; ein wahres Glück in einem Augenblicke, wo die Landtage zusammentreten sollen. Wie das Publikum es aufgenommen, mag wieder ein Blick auf den Kurszettel zeigen. Silberagio war gestern um 3/4 Proz. höher. Von der gebürdeten Stimmung, von der ängstlichen Besessenheit der Bevölkerung kann man sich nicht leicht einen Begriff machen. Das Uebel ist vor der Hand abgewendet, ob aber momentan oder dauernd, ist eine andere Frage, die wir leider kaum im Sinne guter Hoffnung beantworten können. Das Cabinet ist zusammengeleimt worden; ob aber der Kitt, der es verbindet, fest genug ist, um es vereint zu halten, ist eine andere Frage, die von der Beantwortung der Vorfrage abhängt, welche Stellung nehmen die ungarischen Minister ein? Die österreichischen Minister haben sich bisher auf dem Boden des Diploms vom 20. Okt. gehalten. Wir und sie haben dadurch leiden müssen. Unsere Verfassungsgrundgesetze sind nach dem Protrufesbett dieses Diploms geformt worden. Siehen die ungarischen Minister auf derselben Basis? Halten sie fest nicht am Einheits-, aber am Gesamt-, am Bundesstaat, wie er aus diesem Diplom hervorging, dann kann das Cabinet Eins

und einzig sein Werk vollbringen. Lassen sie sich aber von der Erörmung in Buda-Pest treiben, meinen sie der Popularität zu Liebe auf den Gedanken eingehen zu müssen, daß der 20. Okt. nur als Ausgangspunkt genommen werden müsse, um dahin zu gelangen, wozu sie selbst sicherlich nicht wollen, nämlich aus dem Kaiserthum Oesterreich zwei getrennte Staaten zu machen, die vor der Hand nominell noch einen Herrscher haben, dann ist eine Einigung nicht möglich, dann dürfte selbst eine Einigung mit einem Ministerium Windischgrätz-Glam kaum denkbar sein. Der Gedanke aber, man brauche nur Ungarn zu befriedigen, dann könne mit den andern Ländern nach Belieben verfahren werden, würde eine solche Gefahr für Ungarn nicht minder als für den ganzen Staat bergen, daß wir ihn Männern von jener staatsmännischen Befähigung, wie jenen der ungarischen Hofkanzlei, durchaus nicht zumuthen erlauben können.

**Wien, 4. Apr.** Die „Wiener Zeitung“ bringt heute eine Verordnung vom 26. v. M., durch welche die Wiederannahme der Zahlungen in klingender Münze im lombardisch-venetianischen Königreich angeordnet wird.

**Prag, 2. Apr. (N. Kor.)** Im böhmischen Landtage werden die Deutschen in der Mehrheit sein. Nachdem die Unerfüllung der Wahlen dies Resultat geliefert, sind die Tschekenführer etwas kleinlauter geworden. Unter solchen Umständen kann auch von der Frage: „Sollen wir im Landtag der Reichsrath wählen oder nicht?“ nicht mehr die Rede sein. Die Herren würden sich bloß kompromittiren. Das Aufwerfen dieser Frage hat auch die gut disciplinirte tschechische Partei etwas in Unordnung gebracht; denn viele Tscheken tragen doch Bedenken, den H. Niegler und Palady auf ein Gebiet zu folgen, auf dem sich allerdings für diese die hohen Stellen bei der Landesstatthalterei der Krone Wohlens ergeben würden, dessen Besetzung jedoch von einer offenen Aufsehnung gegen die Staatsgewalt nicht mehr zu unterscheiden ist. Man wird nichts unternehmen, was wie ein Protest gegen den Einheitsstaat aussieht, aber man dürfte von tschechischer Seite die Ausdehnung und Präzisierung der dem Lande zugesicherten Autonomie in mehreren Punkten hervorheben und zum Gegenstand der Verhandlung machen. Namentlich dürfte dies in Bezug auf das Unterrichtswesen der Fall sein. Dr. Niegler hat in Wien mit mehreren einflussreichen Südslaven konferirt, um zu erfahren, unter welchen Umständen die Verbindung der Wahlen für den Reichsrath als ein Schritt mit Aussicht auf den gewünschten Erfolg zu gelten hätte. Es verläutet die Partei der „Narodni-Klub“ sei von einem ihrer Leiter bedeutet worden, man habe sich an entscheidender Stelle geäußert, daß die Idee der tschechischen Krone nur die Eröffnung weniger Köpfe sei, welche der Ehrgeiz stachelte, an der Spitze einer aufgeregten Menge zu stehen und die Wirren des Staats auszubuten.“ Bei dieser Sachlage dürfte der Feldzugsplan der H. Graf Glam-Martinich, Dr. Niegler, Dr. Palady und Dr. Brauner gegen das Ministerium Schmerling wohl vertagt werden.

**Aus Turin, 4. Apr. (N. K.)** Wenn nur ein Theil der umfangreichen Forderungen sich erfüllt, so sind wir dem Krieg sehr nahe. Die ausgelegten Punkte an unserer Südwestgrenze haben in aller Eile verstärkte Besatzung erhalten, die Truppen im Lande stehen marschbereit, und die Offiziere mußten alle entbehrlichen Effekten nach gesicherten Plätzen im Innern zurückziehen. Nachrichten aus Verona bestätigen, daß auch am Mincio und am Po alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Feindseligkeiten mit jedem Tag eröffnen zu können. Man fürchtet einen Ueberfall der welschtirolischen Grenze, und glaubt, daß die Antwort darauf das Ueberschreiten des Mincio sein würde. Die Verproviantirung der Franzosen besitz bei Viren und Errichtung von Waffendepots für die Landesverteidigung deuten ebenfalls auf den bedrohlichen Charakter der Lage.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wesib, 3. Apr. (Indep.)** Heute hat die feierliche Eröffnung der Kurie stattgefunden. Das veni sanote wurde von dem Fürst-Primas gelungen. In den Sitzungssälen begleitete man seinen Gesang. Der Präsident sprach von der Wichtigkeit dieser Session und der in Wien errungenen Konzeptionen. Die provisorische Anordnung des Gerichtswesens wurde für ungültig erklärt.

**Wesib, 3. Apr. (Std. Y.)** Dem Besitzer „Lloyd“ wird aus Wien telegraphisch gemeldet, daß die Ministerkrise beendet ist. Die eben erfolgte allerhöchste Entschlieung lautet: Der König wolle die Kurialbeschlüsse sanctioniren, sobald der Landtag sie angenommen. Dagegen bleiben die Entschlieungen bezüglich Siebenbürgens aufrecht.

**Wesib, 4. Apr., Abends. (L. d. A. Z.)** Die Magnatenkonferenz bei dem Grafen Stephan Karolyi hat beschloffen, der Landtagseröffnung in Ofen beizuwohnen.

Aus **Femesvar** wird der „Std. Post“ unterm 31. März geschrieben: Bekanntlich werden von hier über Bazias nach Belgrad bedeutende Mehlanquantitäten verfrachtet. Borige Woche geschah es nun bei Ueberführung eines bedeutenden Mehlanquantums vom Bahnhose Bazias aufs Dampfschiff, daß ein Sack aufging, bei welcher Gelegenheit man darin von Mehl umgeben einen zweiten Sack vorfand, welcher Sackpeter enthielt. Dieser Fall veranlaßte nun auch die Revision der ganzen Parthie, bei welcher ca. 4000 Pfd. Sackpeter, in gleicher Weise verpackt, aufgebracht und mit Beschlagnahme versehen wurden. Sowohl Aufgeber als Empfänger sind unbekannt Personen.

**Czernowitz, 29. März.** Seit einigen Tagen, berichtet der „Wand“, macht hier ein aufgeregter Pubertänsport bedeutend viel von sich reden. Wie es heißt, soll eine Transistofracht von 6 Kisten, welche Blechflaschen, angeblich mit Firniß gefüllt, enthielt und für die Moldau bestimmt war, an der Grenze beaufstandet worden sein, wo ein Zufall die Entdeckung des Pulverinhaltes herbeiführte. Die

Flaschen enthielten zwar Firniß, aber nur in einer Mähre, welche von der Mündung derselben bis zum Boden reichte; der übrige Raum einer jeden Flasche soll mit 50 Pfd. Pulver angefüllt gewesen sein und in Summa 18 Ztr. 64 Pfd. betragen haben. Wie der Berichterstatter selbst sah, wurde vorgestern die ganze Fracht unter Begleitung der Finanzwache in das hiesige Pulvermagazin gebracht. Ein weiterer Transport von 40 Zentnern soll auf einem andern Grenzpunkte aufgehalten und eingebracht worden sein.

### Italien.

**Aus Italien, 29. März. (S. Z.)** In Pisa nahm eine tumultuarische Bande einem Landmann am Thore der Stadt sein Kindelein ab, das zur Taufe bei dem waldensischen Geistlichen bestimmt war, trug es in den Dom, wo ein Geistlicher bereit stand, und einverleibte es der katholischen Kirche. Dann tobte die Masse wider den Waldenser Tempel und mußte von der Nationalgarde auseinander getrieben werden. Die Behörden, der Präfect Luciani an der Spitze, thaten ihre Pflicht, ebenso die Nationalgarde und die Gendarmarie.

**Turin, 31. März. (A. Z.)** Die gestrige „Turiner Ztg.“ sagt, ungeachtet der Erklärungen und Warnungen Garibaldi's, doch mehrere Personen geheime Werbungen betreiben und besonders unter den Arbeitern unerfahrene Jünglinge verführen. Die Quasur überwacht diese Leute, denn die Regierung ist nicht gewillt, sie ferner zu dulden. — Von Mazzini ist eben eine Schrift unter dem Titel: „La questione italiana ed i repubblicani“ erschienen, worin er den Italienern folgende Rathschläge gibt:

Vor Allem müßt ihr von einem Ende Italiens zum andern gegen die Besetzung Roms protestiren und logisch dessen Räumung fordern, dann euch bewaffnen und Oesterreich in Venedig angreifen. Ihr erwartet, sagt ihr, einen neuen Aufstuf Garibaldi's; habt ihr aber nicht von Garibaldi selbst gehört, daß er im Frühling von euch 500,000 bewaffnete Soldaten erwarte? Sind sie bereit? Bemüht ihr euch, sie ihm zu verschaffen? Organisirt und bewaffnet euch also, Italiener. Wenn eure Regierung nicht beabsichtigt, euch zum Besten zu haben oder euch zu verathen, wie sie sich eurem Willen nicht widersetzen. Wenn ihr bewaffnet seid, dann greift fröhlich die Oesterreicher an, kenne ich einen Augenblick daran zweifeln, daß wenn ihr mit Garibaldi an der Spitze in Venedig den Unabhängigkeitskampf beginnt, auch die reguläre Armee auf dem Zuge nachfolgt? Das, Italiener, rathen die Republikaner ihren Brüdern im Heimathlande.

**Turin, 3. Apr.** Garibaldi ist heute Mittag angekommen. Eine ungeheure Menge hat ihn auf die entzückendste Weise empfangen. Garibaldi hat die Funktionen als Abgeordneter angenommen, welche ihm von den Wählern der Stadt Neapel angetragen worden waren. Man glaubt, daß der General den Kammerdispositionen bezüglich des Zustandes Seditatiens beizuwohnen wird. — In der Abgeordnetenversammlung antwortete der Minister des Innern den Deputirten Massari, Paternostro und Ricciardi und erklärte die angelegenen Inkonzonzen abgetrieben; den bescheidenden werde er abhelfen. In den südlichen Provinzen werde die Regierung für die öffentliche Sicherheit die militärischen Streitkräfte vermehren. Der Minister nennt die kürzlich den Beamten gemachten Vorwürfe verleumderisch. Er beschäftigt sich im weitem Verlauf mit der Bewaffnung der Nationalgarde.

**Aus Neapel wird der „Times“ vom 27. März geschrieben:** „Ich halte es für wichtig genug, Ihnen mitzutheilen, daß mit dem gestern aus Malta hier eingetroffenen französischen Dampfer „Cepheise“ 170 ungarische Freiwillige aus Konstantinopel hier angekommen sind. Die meisten von ihnen gehören hochstehenden Familien an. Sie wurden durch Leutnant Walker, den gegenwärtigen Kommandanten der ungarischen Legion in Neapel, empfangen und werden dieser einverleibt werden. Natürlich wird man sie pro forma sofort auseinander gehen lassen, worauf sie sich nach ihrem Bestimmungsorte (wahrscheinlich Montenegro) begeben werden. Gegen Ende des Monats wird eine noch größere Truppe Ungarn aus Konstantinopel erwartet, und so wie die Sachen sich anfehen, schließt sich der Krieg immer näher heran. Seit zwei, drei Monaten höre ich schon von geheimen Werbungen; doch versicherten mich die Verbenden immer, ihr Zweck sei Ungarn. Gleichzeitg bedecken Makate mit der Aufschrift „Roma e Venezia“, die zur Befreiung dieser beiden Städte auffordern, die Häuser Neapels. Kurz es herrscht Bewegung in ganz Italien, und der Zentralregierung dürfte es schwer werden, dem allgemeinen Drange zu widerstehen, selbst wenn es ihr wirklich um Erhaltung des Friedens zu thun sein sollte.“

### Frankreich.

**Paris, 3. Apr. (A. Z.)** Während Prinz Napoleon Alles anbietet, um den Kaiser zu bestimmen, gegen die immer stärker sich fühlende katholische Partei, im Bunde mit den Radikalen, zu treten, und auf letztere gestützt zu neuen Wahlen für den Gesetzgebenden Körper zu schreiten, mahnen die Präfecten einstimmig von der Auflösung der Kammer ab, indem neue Wahlen einer der Regierung entschieden feindlichen Opposition den Weg in den Gesetzgebenden Körper bahnen würden. So sehr man auch bemüht ist, dem Kaiser die tiefe Mißstimmung des Landes zu verhehlen, dringt dieselbe überall so fühlbar durch, daß L. Napoleon, anstatt dem Rath seines Vaters zu folgen, vielmehr ein besseres Einvernehmen mit dem Papst anstrebt, um die katholische Partei zu beruhigen. In dem Ende sind so eben nach Rom Instruktionen abgegangen, welche den Herzog von Grammont beauftragen, dem heil. Vater die Versicherung zu erneuern, die französischen Truppen wären berufen, nicht nur für die persönliche Sicherheit des Oberhauptes der Kirche zu wachen, sondern zugleich das Patrimonium Sancti Petri gegen den eventuellen Angriff der Piemontesen wirksam zu schirmen, und das Prinzip der weltlichen Herrschaft des Papstes aufrecht zu erhalten. Wenn diese Versicherungen nicht leere Täuschungen, so wäre damit die römische Frage in eine neue Phase getreten, wobei Frankreich von der Politik Englands sich wieder entfernt. In der That

hat Napoleon selbst vorgestern Abends nach der Hofkapelle zu welcher der britische Botschafter gezogen war, sich bester gegenüber laut darüber beschwert, daß das Kabinett von St. James mit solcher Hast das neu proklamirte Königreich Italien anerkannt hat. Napoleon hat dem Lord Cowley erklärt, daß, nachdem England in Bezug auf Italien nur durch seine eigenen Partikularinteressen sich leiten läßt, Frankreich um so mehr ein Gleiches thun müsse, als die öffentliche Meinung hierlands immer stärker ihre Sympathien für die Sache des Papstes heutzundet. Napoleon hat in der bestimmtesten Weise das Verbleiben der französischen Truppen in Rom dem britischen Botschafter angezeigt, mit dem Beisatze: daß ein etwaiger Versuch der Piemontesen, sich der Weltstadt und des eigentlichen Patrimonium St. Petri zu bemächtigen, vom General Goyon mit den Waffen in der Hand abgewehrt werden würde. Gewiß leben die Tuilerien in ihrer Politik jetzt nur von einem Tag zum andern, und es ist daher möglich, daß die gegebenen Versicherungen wenigstens zur Zeit aufrichtig sind.

**Paris, 4. Apr.** Nach Briefen aus Toulon versteht sich das dortige Uebungsgehwader mit Lebensmitteln und macht sich fertig zum Anlaufen. Dasselbe — aus 4 Linien-schiffen und 1 Fregatte bestehend — soll sich alsbald nach den Gewässern Syriens begeben, woselbst die Engländer ihre Flotte verstärkt haben. — „Pays“ und „Parie“ berichten, daß eine Division der englischen Flotte unter Gegenadmiral Murray, der seine Flagge auf dem „Hannibal“ aufgezo-gen hat, von Malta nach den Jonischen Inseln abgegangen ist, wo die Aufregung in bedeutlicher Weise zunehmen soll. — Wie man gegenwärtig dem französischen Volk die holländische Frage zuschneidet, davon gibt heute der „Constitutionnel“ ein glänzendes Beispiel. „Preußen — schreibt er — das sich in der italienischen Frage zu Gunsten des Nationalitätsprinzips ausgesprochen hat, sollte in dieser Beziehung nicht doppeltes Maß und Gewicht haben. Es gibt bei ihm eine polnische Nationalität, welche in diesem Augenblick nicht ihre Unabhängigkeit, sondern gewisse Maßregeln der Gerechtigkeit verlangt. Was antwortet nun Preußen durch das Organ seiner Redner und seiner Journale? Es antwortet ganz einfach: „Es liegt nicht in unserm Interesse, diese Gerechtigkeit zu gewahren!“ Man kann sich gar nicht positiver ausdrücken. Jedoch geht dieser Logik vielleicht etwas Moralität ab. Ebenso sagt in der schleswig-holsteinischen Frage Dänemark zu Preußen: „Schleswig hat nichts Deutsches an sich. Aus welchem andern Grunde wollt Ihr es mit Holstein vereinigen, als weil Ihr unbestimmte Sehnsucht nach der Oberherrschaft in diesem Herzogthum habt, und weil Ihr den doppelten Vortheil dabei findet, Deutschland zu schmeicheln und Euch in den Besitz guter Häfen zu setzen?“ Der Grund mag für Preußen allerdings sehr gut sein. Aber was wird dann aus dem Nationalitätsprinzip in Schleswig?“ Was Holstein anbelangt, das wenigstens gut deutsch ist, so handelt in dieser Sache Preußen, wenn nicht im Widerspruch mit den in Bezug auf Italien ausgesprochenen Prinzipien, aber doch mit einem kraffen Egoismus und einer Schroffheit, welche des gegen seine polnischen Unterthanen eingehaltenen Betragens würdig ist. Es will der dänische Monarchie die Verpflichtung auferlegen, die Staatsausgaben dem Votum Polsteins zu unterziehen. Es ist dies gerade so, als wollte man Preußen veranlassen, sein allgemeines Budget von der Abstimmung einer in dem „Herzogthum“ Polen gebildeten Versammlung abhängig zu machen. Preußen würde sagen, daß es für die Erhaltung seiner Armeer, seiner Marine, für die öffentlichen Ausgaben von allgemeinem Nutzen nicht von einem beschränkten Theile seines Gebietes abhängen kann. Und dennoch scheint Preußen geneigt, Krieg mit Dänemark anzufangen, um es zur Annahme derartiger unannehmbarer Regierungsbedingungen zu zwingen. Ist das nicht eine große Inkonsequenz?“ — So der „Constitutionnel“!

**Paris, 4. Apr.** Der „Moniteur“ widerlegt heute die Gerüchte wegen eines angeblichen Ministerwechsels. Diese Gerüchte, sagt das offizielle Blatt, entbehren jeder Begründung. Außerdem reproduziert der „Moniteur“ auf seiner 6. Seite die Note des „Constitutionnel“ wegen des Murat'schen Briefes. Durch diese verschämte Insertion hat man allerhöchsten Orts den Grafen Persigny abgepeist, ohne sich irgendwie zu vergeben. „Man liest im „Constitutionnel“: „c'a n'engage à rien — selbst im „Moniteur“. Aus Anlaß des mehrerwähnten Schreibens soll es übrigens zu nichts weniger als freundlichen Erörterungen zwischen dem Prinzen Lucian Murat und dem Schwiegerjohn Victor Emanuel's gekommen sein. — Einer der eifrigsten Murat'schen Agenten in Neapel, Fürst Fonti, ist in Paris angekommen, nachdem er in Rom wiederholte Besprechungen mit Grammont und Goyon hatte. — Die Sommerreise scheint dieses Jahr nicht glänzend zu werden. Wenigstens sollen, wie ich höre, weder in Fontainebleau noch in Compiègne irgend welche Hofeste stattfinden. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern im „Theatre français“ der ersten Aufführung des Stückes „Ein junger Mann, der nichts thut.“ bei. Es wäre besser gewesen, Hr. Legouve hätte auch nichts gethan, den das Stück gefiel durchaus nicht. — Der Kaiser hielt heute Nachmittag im Tuilerienhofe die angefordigte Revue über die Division des Generals Lamirault ab. Die Truppen: 4 Infanterieregimenter und ein Jägerbataillon, welche sämmtlich bei Solferino sochten, trugen die neue, vielleicht zweckmäßige, aber jedenfalls geschmacklose Uniform: die kurze Jacke mit weiten Ärmeln und weißen Kamaschen. Außerdem war eine Brigade leichte Reiterei und 3 Batterien Artillerie zugegen. Neben Sr. Majestät ritt auf einem Pony der kleine Prinz in Grenadieruniform. Die Truppen gehen, wie ich Ihnen bereits sagte, sofort von Paris ab. — Die heutige Börse eröffnete etwas günstiger, in Folge der Herabsetzung des Banknotens in London. Aber nicht einmal die unbedeutende Reprise konnte sich erhalten und die Rente wich wieder auf 67.63 zurück. Wie man jetzt wissen will, soll die Nicks'sche Liquidation nach Befriedigung der Gläubiger noch etwa 20 Proz. für die Aktionäre der Caisse abwerfen.

### Großbritannien.

**London, 3. Apr.** In derselben Depesche, in welcher Lord J. Russell Sir James Hudson die Mittheilung machte, daß die Königin von England bereit sei, den Marquis d'Azeglio als Gesandten des Königs von Italien zu empfangen, war der englische Gesandte instruirter worden, dem Hofe in Turin anzurathen, aggressive Schritte gegen Rom zu unterlassen. Es geschah dies in Folge einer Drohung der irischen Mitglieder im Unterhause, dem Ministerium ihre Stimmen zu entziehen, wofür England weitere Angriffe Italiens gegen den Papst zugäbe.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 1. Apr.** Mit allgemeiner Spannung sieht man den am 4. d. stattfindenden Wiedereöffnung der holländischen Stände in Jgheoe entgegen. Man zweifelt nämlich nicht daran, daß dieselben die vergebens an Hr. Raasloff gestellte Anfrage, wie es sich denn eigentlich mit der angeblichen Vorlage des Budgets verhalte, von neuem an seinen Nachfolger in der Funktion eines k. Kommissärs, Etatsrath Schulze, richten werden.

### Rußland und Polen.

**St. Petersburg, 27. März.** Wie der „Independance“ versichert wird, dürfte in Petersburg ein bedeutsamer Ministerwechsel vor sich gehen. Nur Fürst Gortschakoff (Auswärtiges), Murawiew (Domänen) und Graf Klerberg (Fiskales Haus) würden auf ihren Posten bleiben. Der Minister des Innern, Kanstor, würde durch seinen bisherigen Adjunkten, Staatsrath Miljutin, ersetzt, und dessen Bruder soll Kriegeminister werden. Ein Fürst Dvolsky aus der Umgebung des Großfürsten Konstantin würde auch ins Kabinett eintreten.

**Polnische Grenze, 3. Apr.** (Hr. Bl.) Die Unruhen zu Kalisch dauern fort. Eine Volksmasse hat in dem Grenzamt Szecyporno dem Direktor eine Ragenmusik gebracht. Es heißt, es sei Befehl eingetroffen, den Unruhen mit den Waffen entgegenzutreten.

### Donaufürstenthümer.

**Von der Donau, 30. März. (Pr. 3.)** Die Dinge in den untern Donauländern nehmen einen immer bedenklicheren Charakter an. Es zeigt sich mit jedem Tage mehr, daß der russische Einfluß dort von dem französischen überlagert worden ist. Benigstens legt man weder in der Moldau und Walachei, noch in Serbien und Montenegro eine besondere Reizung an den Tag, den russischen Ermahnungen, wenn sie anders ernstlich gemeint sind, Folge zu leisten. Die französischen und italienischen Agenten sind thätiger als jemals. Jedes neu ankommende Schiff vermehrt ihre Zahl. Die moldauische und serbische Regierung stehen ganz unter französischem Einfluß. In der Moldau wird jetzt eine Kriegsschule nach Art der von St. Cyr eingerichteten. Dies gibt Veranlassung, eine Anzahl französischer Offiziere herbeizuziehen, welche augenscheinlich mit ganz anderen Gesichten als dem Befehle betraut sind. Die ungarischen Emigranten, aber auch viele Walachen und Serben haben sich nach der Herzegowina begeben, um an dem dortigen Kampfe Theil zu nehmen. Unter der griechischen Bevölkerung in Albanien herrscht eine solche Gährung, daß man jeden Augenblick auf einen Ausbruch gefaßt sein muß. An Waffen ist nirgends Mangel. Seit Mitte Februar ist keine Woche vergangen, wo nicht in den verschiedenen Häfen von Albanien durch französische und italienische Schiffe Waffen und Freischaren gelandet wurden. Selbst Fahrzeuge unter englischer Flagge nahmen von Korfu und Malta aus an den Waffensendungen Theil. Ueberall in den türkischen Provinzen ist das Gerücht verbreitet, Garibaldi werde im Mai mit seinen Scharen eintreffen und das Werk der Befreiung vollbringen.

### Türkei.

**Konstantinopel, 27. März.** In Folge des verbreiteten Gerüchts von der Landung der Garibaldi'schen wurde die Abwesenheit von vier türkischen Kriegsdampfern nach den bedrohten Punkten beschloffen. Verschiedene Briefe versichern, daß die äußerste Armut, welche im Schaz herrscht, den Abgang dieser Schiffe verzögert. Bey Pascha hat seine Abreise nach Frankreich verschoben. Fuad Pascha hat den Ruf nach Konstantinopel gefaßt, um seine Befürchtungen vor neuem Unglück mitzutheilen, wenn das Geld zur Bezahlung der Truppen mangelt. Es ist, wie man sagt, die Rede davon, zu einem Zwangsanlehen seine Zuflucht zu nehmen, im Falle das englische Anlehen sich nicht verwirklicht.

**Konstantinopel, 30. März. (Z. d. Fr. Bl.)** Das „Journal de Constantinople“ behauptet als positiv, daß 51 Individuen in Spizza gelandet sind. Die Montenegroer eilten herbei und führten dieselben in die Berge. Nach dem „Levant-Herald“ führten die Schiffe die sardinische Flagge. Anführer derselben war Mieroslawski, welcher die Telegraphenbrüche durchschneiden ließ.

**Konstantinopel, 3. Apr.** Die Flotte hat die Blokade der montenegrinischen Küste angeordnet. Dmer Pascha wird wahrscheinlich zum Befehlshaber des Armeekorps in der Herzegowina und Bosnien ernannt werden. — Nach neueren Briefen scheint es sich zu bestätigen, daß das türkische Geschwader keine Kohlen an Bord nehmen kann, da man sich weigert, dieselben ohne Bezahlung herzugeben. Ebenso wird bestätigt, daß das englische Anlehen misslungen sei, und Papiergeld ausgegeben werde. Die Kommissäre des vorhergehenden englischen Anlehens protestiren dagegen. Die Albanesen suchen bei der Behörde darum nach, in Montenegro Kazzia's auszuführen. Kabouli-Pascha hat die Mission, die Herzegowina zu besänftigen.

### Amerika.

**Washington, 23. März.** Die für Europa bestimmten

Kommissäre der Südkonföderation werden am 31. abreisen. Das Kabinett diskutirt die Mittel, um zu einer friedlichen Lösung der bestehenden Schwierigkeiten zu gelangen. Die H. Sewart und Chase sind für eine friedliche Trennung. Das Komitee des Senats über die auswärtigen Angelegenheiten empfiehlt, den zwischen England und Amerika in Betreff der Insel San Juan bestehenden Streit dem Schiedsrichter Spruch der Schweiz zu überweisen.

**Bissabon, 2. Apr.** Das engl. Paketboot „Dneida“ ist mit den Posten von Brasilien und vom La Plata hier angekommen und geht heute Abend wieder nach Southampton ab. Es bringt Nachrichten von einem Ministerwechsel in Brasilien. Die Organisation des neuen Kabinetts, welche noch nicht vollendet war, sei wie folgt gebildet: Generalleutnant Marquis v. Carias Senator, Kriegsminister und Präsident des Rathes. Rath Silva Paranhos Finanzminister und interimistisch für das Auswärtige. Kommandant des Geschwaders Joaquim José Ignacio Marineminister und interimistisch für die öffentlichen Arbeiten, Handel und Ackerbau. Justizminister und interimistisch für das Innere.

### Vermischte Nachrichten.

**Bonn, 2. Apr.** Auf das von der Schauenburg'schen Verlagsbuchhandlung in Lehr veröffentlichte Preisaus-schreiben zu Melodien für die „Lieder aus dem Engern“, von Schffel, sind weit über hundert Kompositionen bei den Preisrichtern eingelaufen. Weit aus die meisten wurden sogleich bei Seite gelegt und nur etwa 10-13 der Bewerbung für würdig gehalten. Von diesen wird eine den ausgelegten Preis von 30 Dukaten erhalten. Die Lieder wurden von den H. Ditt, Siepan, Schläffer und Noke als Quartett und als Soli vor einer großen Zuhörerschaft im Museum in Helleberg trefflich vorgetragen. Einen stürmischen Beifall fanden die von Hr. Kapellmeister Bachner von Mannheim vorgelegenen Kompositionen dieser Lieder, welche jedoch nicht unter die Konkurrenten zählten.

Welcher Komposition der Preis zuerkannt werden wird, ist noch nicht bestimmt, wenigstens noch nicht öffentlich bekannt gemacht.

**Stuttgart, 5. Apr. (N. Ztg.)** Eine Gasstrafmaschine wird im Musterlager der k. Zentralstelle nächste Woche in Gang gesetzt werden; dieselbe ist aus der Maschinenbauanstalt von F. o. u. Comp. in Leipzig und wird durch deren Agenten Hr. K. Wichter hier zur Ausstellung gebracht. Alle Fabrikanten und Gewerbetreibende, welche einer Erleichterung bedürftig sind, werden sich für diese einfache, bequeme und billige Maschine interessieren; entspricht dieselbe den Erwartungen, so ist deren Einfluß auf unsere gewerblichen Verhältnisse von größter Tragweite.

In Pompeji haben die Ausgrabungen, welche lange ruhten, unter der neuen Regierung mit regem Eifer wieder begonnen, und 220 Arbeiter sind regelmäßig dabei beschäftigt. Bekanntlich ist von der verschütteten Stadt bis jetzt ungefähr nur ein kleines Drittel zu Tage gelegt, aber freilich dasjenige, welches die meisten öffentlichen Gebäude und die wichtigsten enthalten haben dürfte. Bis jetzt hat man zwei oder drei weitere Häuser ausgegraben, die aber weder selbst bedeutend sind, noch außer einigen mittelmäßigen Wandgemälden, wertvolles enthalten. Wie schon früher an manchen Häusern bemerkt man auch an einem dieser neu ausgegrabenen eine durchgehende Öffnung, woraus man schließt, daß nach dem Ausbruch des Vesuvius die geschütteten Bewohner, oder etwa Diener des Hauses, zurückkehrten und unter dem Schutt, welcher in der ersten Zeit theilweise wohl locker und nicht sehr tief lag, nach werthvollen Gegenständen suchten und sie mit fortnahmen.

**Bonn, 2. Apr.** Ein großes deutsches Auswandererschiff ist vergangene Woche bei den Orkney-Inseln gesunken. Ein Bericht von dort meldet einwärtigen bloß Folgendes: „Das Schiff „Johannes“, Kapitän D. v. Priyen, mit 137 deutschen Auswanderern und verschiedenen Frachtladungen auf der Fahrt von Bremen nach Baltimore begriffen, ist bei Kirkab, auf Sanday, zwischen Newarck und Drednes, gesunken. Das Geschehene am 26. um 9 Uhr Abends, und das Fahrzeug wird wahrscheinlich ein komplettes Wrack werden. Emigranten und Besatzung haben wohlbehalten das Ufer erreicht, und es ist Hoffnung vorhanden, auch die Ladung zu retten.“

Ueber die gegenwärtige Hungersnoth in Indien liegen erschütternde Privatberichte vor. Das Elend der ärmern Klassen in und um Delhi soll alle Vorstellungen übersteigen. Hunderte beschäftigen sich auf offener Straße damit, den Straßenauswurf zu fischen, um einige Getreidekörner zu erhalten, die beim Transport in den Stand gefallen sein mochten. Man begegnet halbverhungerten Greisen und Kindern, die kaum mehr die Kraft zum Beistehen haben und wie Leichen aussehen. In einem offiziellen Dokument, das von der Regierung des Punjab ausgeht, wird die Nothigkeit gemacht, daß in den südlich von Delhi gelegenen Dorfschaften, wo es keine oder doch nur ungenügende künstliche Bewässerungsmittel gibt, und wo das Gedeihen der Felder lediglich vom Regen abhängt, die Noth fürchtbar ist. Weiber und Kinder wühlten im Erdbreich nach verlorenen Körnern oder nach altem Getreide, das vor Jahren als unbrauchbar und ungesund begraben worden war. Viele verhungern auf der offenen Landstraße, ganze Familien wandern aus, Städte und Dörfer stehen entvölkert, und doch ist die Noth noch immer nicht auf ihrer höchsten Höhe angelangt und wird noch fürchtbarer werden müssen, wenn sich der Regen nicht in wenigen Tagen einstellt. Aus Mirat, einem Bezirke von etwa 4 Millionen Einwohnern, schreibt der Kommissarius, es sei kein grüner Halm zu sehen, so weit das Auge in den Niederrungen reiche; nur am Fuße der Hügelkette und dort, wo es Bewässerungskanal gebe, lasse sich auf einem Erntetrage hoffen; in den übrigen Landstrichen aber sterbe das Vieh aus Mangel an Futter und drohe allgemeine Hungersnoth.

Aus Eschaspol wird gemeldet, am 20. März sei daselbst der Dampfer „Nithridat“ vom Grund des Rhecks herausgeholt, und am folgenden Tage wollte man den „Aeronauf“ ebenfalls heben.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, 7. Apr. 2. Quartal. 45. Abonnementsvorstellung. **Andreas Hofer**; Trauerspiel in 5 Akten von Immermann.

R.568. Nr. 8507. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 10. d. Monats an bei den Stationen Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Baden, Rehl, Offenburg, Dinglingen, Freiburg und Müllheim direkte Personen-Billete nach Wevey ausgegeben werden und direkte Gepäckabfertigung dahin stattfindet.

Karlsruhe, den 3. April 1861. Direktion der groß. Verkehrsanstalten. S i m m e r.

R.564. Freiburg. Ueber die Feiertage war hier im Gasthaus zum Löwen von Gebrüder Duffner von Schönwald, Söhne des verstorbenen Mathias Duffner von hier, ein von denselben verfertigtes Musikwerk, für Petersburg bestimmt, aufgestellt. Dasselbe spielte 2 Stücke — die Ouverture aus „Oberon“ und „Fra Diavolo“ — und waren beide Stücke, soweit es auf einem derartigen Werke möglich ist, so ausgeführt, daß man es mit Recht eine gelungenes heißen kann. — Es ist noch zu erwähnen, daß beide Duffner erst seit einigen Jahren wieder die Verfertigung solcher Musikwerke begonnen, da es ihnen leider früher nicht möglich war, ihre Talente in dieser Branche zu entwickeln, indem sie keine Mittel dazu hatten. — Durch Auffstellung dieses Werkes haben dieselben den hiesigen Bürgern ihrer Vaterstadt einige genußreiche Abende verschafft und ist der allgemeine Wunsch alles Glück zu ferneren Unternehmungen.

R.245. Heidelberg.



K. w. Neckar-Dampfschiffahrt.

Die Eröffnung des diesjährigen Dienstes fängt den 8. April ab Heilbronn an.

Die Abfahrten sind täglich von Heilbronn Morgens 7 Uhr, und von Heidelberg Morgens 6 Uhr.

Heidelberg, den 26. März 1861.

K. w. Agentur. Otto Krieger.

R.580. Ein mit allen Consp. toir-Verketen vertrauter junger Mann sucht eine Stelle, am liebsten im Holzgeschäfte. Hierfür Respektvolle belieben sich schriftlich an die Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung sub Lit. C. S. zu wenden.

R.575. Stelle gesucht.

Für einen soliden, gut erzogenen jungen Mann, mit empfehlenden Zeugnissen und allen Berentnissen versehen, wird in einem Handlungshause eine Lehrlingsstelle gesucht, wo ihm Gelegenheit gegeben wäre, das ganze oder einen Theil des Lehrjahres durch längere Arbeit abzuverdienen. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

R.574. Bühl.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß sie ihre Gastwirtschaft zum Bad Hof wie bisher fortführt und bemerkt gleichzeitig, daß das von ihrem sel. Manne betriebene Weingeschäft auch fernhin ungehindert Fortgang findet. Dem ferneren Vertrauen und Zuspruch des geehrten Publikums empfiehlt sich,

Bühl, den 4. April 1861.

F. Geppert zum Bad Hof.

R.482. Gengenbach.

Verkaufsanzeige.

In Folge richtiger Verfügung wird das am Eingange des Ringthals, eine Stunde von Gengenbach und zwei Stunden von Offenburg gelegene, ununterbrochen im Betrieb stehende Steinohlensbergwerk zu Bergbauern mit allen Zubehör im Ganzen und in theilweisen Abtheilungen am

Mittwoch den 4. April 1861,

um dem Werke selbst öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis erzielt wird.

Die Verkaufsobjekte bestehen in:

1) der Steinohlengruben,

2) zwei neu erbauten Maschinen und Kesselgebäuden,

3) zwei Dampfmaschinen von 12 und 16 Pferdekraft,

4) einem Dampfboiler von 4 Pferdekraft,

5) einem Wohnhause mit Garten und Hofraume, 153 Ruthen 20 Fuß haltend,

6) einem Stallgebäude, nebst Heuboden und darin befindlicher kleiner Wohnung,

7) einem Kohlenmagazin,

8) einem Waagehäuschen mit Dreifüßwaage,

9) einem Pulverhäuschen,

10) Liegenschaften, 16 Morgen 23 Ruthen 33 Fuß im Maß haltend und einen zusammenhängenden Complex bildend, nämlich:

3 Morgen 231 Ruthen — Fuß Ackerfeld,

7 — 336 — 75 — Wiesfeld,

4 — 295 — 58 — Hofraume, Gärten und Wege,

14) verschiedenen Materialien,

12) einer Schmiede- und Schreiner-Werkstätteinrichtung,

13) verschiedenen mathematischen Instrumenten, einem Bohrapparat, verschiedenem Gezeß, Geräthen und Fabrikaten aller Art,

14) zwei Zugpferden, Wagen und Gasse.

Zusammen geschätzt auf 21,806 fl. 44 fr.

Die Kaufobjekte können zu jeder Zeit in Bergbauern selbst und die Steigerungsbedingungen 14 Tage vor der Versteigerung bei dem Bürgermeisterrate dortselbst täglich eingesehen werden.

Gengenbach, den 26. März 1861.

Der Vollstreckungsbeamte:

J. S. S. u. f. a. n. n., Distr.-Notar.

R.316. Freiburg i. B.

Borzügliche Werke. — Sehr billig!

Kortüm, Geschichte des Mittelalters, 2 Bände, 1836, gr. 8. ungebunden, 1165 Seiten, statt Ladenpreis 11 fl., für nur 1 fl. 30 fr.

Kasthofer (Oberförster), der Lehrer im Walde, 2 Theile in 8. oder 316 Seiten mit 24 lith. Abbild. (Inhalt: von der Natur und dem Nutzen der vorzähl. Bäume und Sträucher; — von der Waldbehandlung und Waldbenutzung und von der Baumsaat und Baumpflanzung), 1828, ungebunden; — ferner dessen Bemerkungen auf einer Alpenreise, 1825, ungebunden, 303 Seiten; — zusammen statt 8 fl., jetzt nur 1 fl.

Fries & Varnier, art de la correspondance perfectionnée en deux parties: correspondance familière et correspondance commerciale &c. 1841, ungebunden, 247 Seiten, für nur 30 fr. Obige Werke sind in Mehrzahl vorrätzig und werden gegen Bar oder Nachnahme sofort expedirt.

Antiquarium für Literatur,

913 Ruppmannsgasse in Freiburg i. B.

Die Renten- u. Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt

übernimmt:

1) die Versicherung steigender Renten gegen beliebige Kapitaleinlagen. Die Zahl der Rentenversicherten beträgt demalen 7171 mit 11,951 Einlagen und ca. 885,854 fl. Vermögen.

2) Lebensversicherungen in Beträgen von 100 bis 10,000 fl. auf ein einzelnes Leben gegen feste, zu keiner Nachzahlung verpflichtende Versicherungsbeiträge. Für eine lebenslängliche Versicherung von 100 fl. betragen die jährlichen Versicherungsbeiträge bei einem Alter von

20 Jahren: 25 Jahren: 30 Jahren: 35 Jahren: 40 Jahren: 45 Jahren: 50 Jahren: 1 fl. 34 fr. 1 fl. 45 fr. 2 fl. 1 fr. 2 fl. 21 fr. 2 fl. 48 fr. 3 fl. 26 fr. 4 fl. 18 fr.

3) Leibrentenversicherungen, womit auch Witwenrenten erworben werden können. 4) Depostengelber bis zu Beträgen von 25 fl. herab, welche vom 30. Tage nach der Hinterlegung bis zur Zurücknahme mit 3 1/2 % verzinst und auf Verlangen ganz oder stückweise zurückbezahlt werden. Ende 1860 betrug die Summe der hinterlegten Gelder 959,576 fl.

Wegen näherer Auskunft, sowie wegen des unentgeltlichen Bezugs von Prospektien und Statuten der Anstalt beliebe man sich an deren Herren Bevollmächtigte zu wenden. Darmstadt, im Februar 1861.

Die Direktion.

In Karlsruhe an Herrn Geschäftsagenten W. Ritter.

Kellnerlehrling-Gesuch.

Ein Kellnerlehrling wird zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung. R.544.

Laden zu verkaufen oder zu vermieten.

Das hiesige am Marktplat, untere Ecke, gelegene Handlungshaus der Frau Karl Schreyer Witwe, ehemals Kirner in Brügger u. Comp., sammt vollständigen neu eingerichteten Laden zu Manufaktur- und Spezerei-Waaren mit eleganter Wohnung ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus der Hand zu verkaufen oder auf längere Zeit zu vermieten. Auftragende wollen ihre Offerten an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Weinheim an der Bergstraße, im März 1861. Stüss, Notar.

R.558. Nr. 124. Lörrach.

Wiesenthal-Bahn.

Bergebung von Bauarbeiten. Nachbenannte Arbeiten für die einspurige, 4 1/2 Stunden lange Bahnstrecke von Basel bis Schopfheim sollen im Soumissionswege vergeben werden:

1) Erdarbeiten im Umfange von 143,400 fl. 2) Maurer- und Steinbauarbeiten für 2 größere und 10 kleinere Brücken, 3 Viadukte und 61 Dohlen, ange schlagen zu 133,600 fl.

3) Herstellung des Mittel- und Oberbaues (ohne die Schienen und Schwellen) 60,800 fl. 4) 5 größere und 5 kleinere Bahnhofsgebäude 14,900 fl.

5) Einrieblung mit Material ange schlagen zu 6,700 fl. 6) Erzen der Bahnen und Ausweichungen in den 6 Stationen 25,300 fl.

7) Hochgebäude der Stationen 105,500 fl. zusammen im Betrage von 490,200 fl.

Die bezeichneten Arbeiten und Bauten werden entweder im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen vergeben, und bestial auch Angebote auf einzelne Arbeitsloose oder einzelne Bauten angenommen.

Wir laden die Herren Bauunternehmer ein, ihre Offerte längstens den 29. d. Mts., Morgens 9 Uhr, schriftlich und versiegelt abzugeben, bis zu welcher Zeit Einsicht von den Kostenberechnungen, Bedingungen und Plänen sowohl der Abtheilungswerke als auch der Hochgebäude genommen werden kann.

Vertrag, den 2. April 1861. Direktion der Wiesenthal-Bahn. A. A. Der Oberingenieur G ü n t h e r.

R.561. Lörrach.

Wiesenthal-Bahn.

Bergebung des Eisenwerkes für 2 Brücken. Die Ausföhrung des Eisenwerkes für 2 Gitterbrücken über den Wiesentfluß bei Brombach und Steinen, die erstere von 160' Spannweite mit circa 3000 Ctr., die andere von 140' — — — — — 2600 Ctr.

zusammen circa 5600 Ctr. Schmiedeseisen soll im Soumissionswege vergeben werden. Die Herren Unternehmer solcher Bauten werden hiermit eingeladen, ihre Angebote bis längstens den 27. d. Mts., Morgens 9 Uhr, schriftlich und versiegelt, bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Die Pläne dieser Brücken und das Bedingnißbest liegen zur Einsicht bei uns auf.

Vertrag, den 2. April 1861. Direktion der Wiesenthal-Bahn. A. A. Der Oberingenieur G ü n t h e r.

R.545. Nr. 441. Emmendingen.

Bauarbeiten.

Zur Verbesserung der Kirche in Denzlingen sollen nachstehende Bauarbeiten im Soumissionswege in Auftrag gegeben werden:

Maurerarbeit, ange schlagen zu 1246 fl. 40 fr. Steinbauarbeit 1769 fl. 43 fr. Bildhauerarbeit 300 fl. — fr. Zimmermannsarbeit 94 fl. 40 fr. Schreinerarbeit 36 fl. 50 fr. Schlosserarbeit 136 fl. 24 fr. Glaserarbeit 69 fl. 56 fr. Tischlerarbeit 239 fl. 23 fr. Bildhauerarbeit 38 fl. 20 fr.

und werden die betreffenden Meister eingeladen, ihre Angebote bis spätestens den 12. l. Mts. bei groß. Domänenverwaltung Emmendingen einzureichen. Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind bis zu dieser Zeit in dem Geschäftszimmer groß. Bezirks-Bauinspektion daselbst zur Einsicht angelegt. Emmendingen, den 3. April 1861. Groß. bad. Bezirks-Verwaltung. Groß. bad. Domänenverwaltung.

R.569. Karlsruhe.

Lieferung von Doppeltchlorquecksilber.

Zur Quantifizierung von Bauholz bedarf die Eisenbahnverwaltung im Laufe des gegenwärtigen Jahres 150 Zollentner Doppeltchlorquecksilber in gepulvertem Zustande. Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung in Auftrag vergeben wird, können von dieser Stelle erhoben werden, und es sind die Lieferungsanerbietungen längstens bis zum 15. April l. J., Vormittags 10 Uhr in portofreier, versiegelter und mit der Aufschrift: „Lieferung von Doppeltchlorquecksilber“ versehenen Schreiben bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Karlsruhe, den 2. April 1861. Groß. bad. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. J. A. D. Sauerbed.

R.576. Karlsruhe. (Brod- und Fourage-Lieferung.) Die Probefieferung für die Gamm-

sonen Freiburg, Rehl, Karlsruhe, Durlach, Bruchsal, Schwetzingen und die zum Rentierungskommissariat in Ettlingen kommandirte Mannschaft, sodam die Fouragelieferung für die Garnisonen Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Durlach, Bruchsal und Mannheim, sowie für den Remontehof in Stutenesee währennd der vier Monate

Mai, Juni, Juli und August 1861 soll im Weg der Soumission an den Rentierungskommissar in Ettlingen gegeben werden. Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben

1) Die bei den betreffenden Garnisonkommandantenschaften; sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen.

2) Die Soumissionen an das groß. Kriegesministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N. N.“ einzuliefern, oder solche bis Montag den 15. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Soumissionslade einzulegen.

3) Jeder Soumissionist hat seiner Soumission ein gemeinverträgliches, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Zeugnis- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegesministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von Verlage eines solchen Zeugnisses befreit wurde.

4) Jeder Soumissionist hat bei der Soumissionsöffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwöhnen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Preise für jeden Garnisonort einzeln angegeben und in Zahlen und Worten angegeben sein müssen, bei Vermeidung, daß die Angebote als unzulässig erklärt werden.

5) Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß a 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourage auf die letzte Ration, bestehend in 6 Meße Haber, 7 1/2 Pfund Sen und 4 1/2 Pfund Sixob,

zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber-, Sen- und Strohquantität je besonders anzugeben.

6) Angebote mit Bruchtheilen unter 1/2 Kreuzer für den Schuß Brod oder die Ration Fourage werden nicht angenommen.

7) Für die Probefieferung werden nur Inländer zugelassen. Karlsruhe, den 2. April 1861. Sekretariat des groß. Kriegesministeriums. K r u m m e l l.

R.534. Ullstein.

Eichenschränken-Versteigerung.

Die Gemeinde Ullstein läßt am Donnerstags den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in ihrem Gemeinde-wald — Rißfeld genannt — bei der Landstraße von Ullstein nach Reichen von ca. 40 Maßkastanien 20jährige Eichenschränken versteigern.

Ullstein, den 3. April 1861. Das Bürgermeisterrath. Fr a n t m a n n. v d. G a n g e n e r, Rathsch.

R.436. Nr. 3226. Bruchsal. (Aufforderung.)

Der Herrgesell Jakob Friedrich Krätzer von Bruchsal begehrt sich im Jahr 1860 auf die Wanderschaft und ist inwärtigen über seine lernerne Schidiale und seinen Aufenthalt keine Nachricht mehr nach Hause gelangt. Derselbe wird nunmehr aufgefordert,

innerhalb Jahresfrist in seine Heimath zurückzukehren, oder seinen Aufenthaltsort ander anzugeben, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den erbberechtigten Verwandten in fürsorglicher Besitz gegen Sicherstellung gegeben werde.

Bruchsal, den 21. März 1861. Groß. bad. Bezirksamt. v. F r e e n.

R.579. Nr. 4418. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die den Autobuslinien August Keil abhanden gekommene Preussische Nationalobligation Nr. 22832 nebst den dazu gehörigen Zinscoupons ist demselben wieder zugekommen, weshalb wir unser Aufgehören vom 27. v. Mts. zurücknehmen.

Karlsruhe, den 3. April 1861. Groß. bad. Stadtamts-Bericht. v. B l i t t e r s d o r f.

R.475. Nr. 1405. Redargemünd. (Dienstvertrag.) Die diesseitiger Stelle kann ein geübter Kanalgewerke gleichzeit eintreten.

Redargemünd, am 3. April 1861. Groß. bad. Amtsvorstand.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. It lists various financial instruments and their current market values.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 4. April.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage: Liste der 61. Ziehung groß. bad. 35-fl.-Loose.)